

DISKUSSION

„Kleinstes Übel“ für Studenten

Peter Kaisers Idee eines Akademiker-Zwanzigers wird bundesweit diskutiert. Können sich Studenten damit anfreunden? **STEFAN SAGL:** Die Diskussion ist ein Ablenkungsmanöver. Selbst wenn die Studiengebühren in der klassischen Form wieder kommen würden, sind das nur fünf Prozent des kompletten Unibudgets. Aber um die Unis ausreichend zu finanzieren, fehlen 2,3 Milliarden Euro. Ein Akademiker-Zwanziger alleine ist keine Lösung. Erst muss ein Konzept zur Gesamtfinanzierung her.

PETER KAISER: Meine Idee war ein Versuch, ein anderes Denken zustande zu bringen. Der Akademiker-Zwanziger ersetzt keine Finanzierung des Staates, aber er kann verhindern, dass es erneut zu Studiengebühren kommt. Erst wenn man das Studium gemacht hat und in einer Gehaltsklasse ist, die als Verhandlungsbasis bei 3200 Euro brutto liegen kann, soll ein Beitrag von 20 Euro im Monat geleistet werden.

Sollen damit die 77 Prozent der Österreicher beschwichtigt werden, die laut einer Umfrage für Studiengebühren sind?

KAISER: Es ist keine Beschwichtigung, es geht darum, den Zugang zu Bildung für alle frei zu halten. Das Geld soll in die Verbesserung

der Qualität fließen, nicht in die Erhaltung des Systems.

SAGL: Bei der SPÖ weiß man ja nie so genau, wo sie steht und wie sie wackelt. Wenn man sich da vorschnell auf so ein Modell festlegt, aber keine Antworten auf die großen Fragen hat, läuft man Gefahr, vom Koalitionspartner über den Tisch gezogen zu werden.

Wie wollen Sie – als ehemaliger ÖH-Vorsitzender – später Ihren Arbeitskollegen erklären, dass Sie die Akademiker-Gebühr nicht verhindert haben?

SAGL: Für einen ÖH-Vertreter ist das eine gefährliche Diskussion. Wir Studierende können aber nicht immer nur blockieren, sondern müssen auch über Refor-

men nachdenken. Wichtig ist, dass der Zugang zum Studium frei bleibt und es während des Studiums keine Gebühren gibt.

Kanzler Faymann favorisiert das australische Modell mit einem kreditfinanzierten Studium. Das kritisiert die ÖH doch auch scharf.

SAGL: Gerade dieses Modell ist besonders ungerecht, weil Reiche sich einen Rabatt erkaufen können und junge Leute mit Schulden ins Berufsleben starten. Deshalb sind wir für Alternativen.

KAISER: Kredite verstärken soziale Ungerechtigkeiten. Mein Vorschlag setzt ab einer gewissen Einkommenshöhe an und ist damit gerechter. So erklärt, kommen auch die Kritiker ins Boot.

SAGL: Dass die Studierenden immer nur Nein zu allem sagen, stimmt nicht. Wir überlegen selbst, wie man die Unis retten kann. Die Universitäten sind unterfinanziert, wer das noch nicht kapiert hat, für den ist es ohnehin zu spät. Auch wenn die SPÖ sich noch wehrt, es wird über kurz oder lang Studiengebühren geben. Deshalb sucht die ÖH nach Modellen, die am wenigsten schmerzen.

Also wäre der Akademiker-Zwanziger das kleinste Übel?

SAGL: Genau.

KAISER: Nicht nur die aktuellen und zukünftigen Generationen, sondern auch ein Herr Schlüssel, auch ein Rektor, auch ein Peter Kaiser sollen ihre 20 Euro dem Unisystem zur Verfügung stellen.

Also soll der Akademiker-Zwanziger auch rückwirkend bezahlt werden?

KAISER: Ja, auch rückwirkend. Über den Stichtag kann man noch reden. Ausgenommen werden sollen Studenten, die in der Zeit der unglückseligen Studiengebühren draufgezahlt haben.

SAGL: Wenn solche Modelle kommen, aber auf den anderen Baustellen im Unibereich nichts passiert, dann wird es unter jungen Österreichern einen Aufstand geben.

JOSEF PUSCHITZ



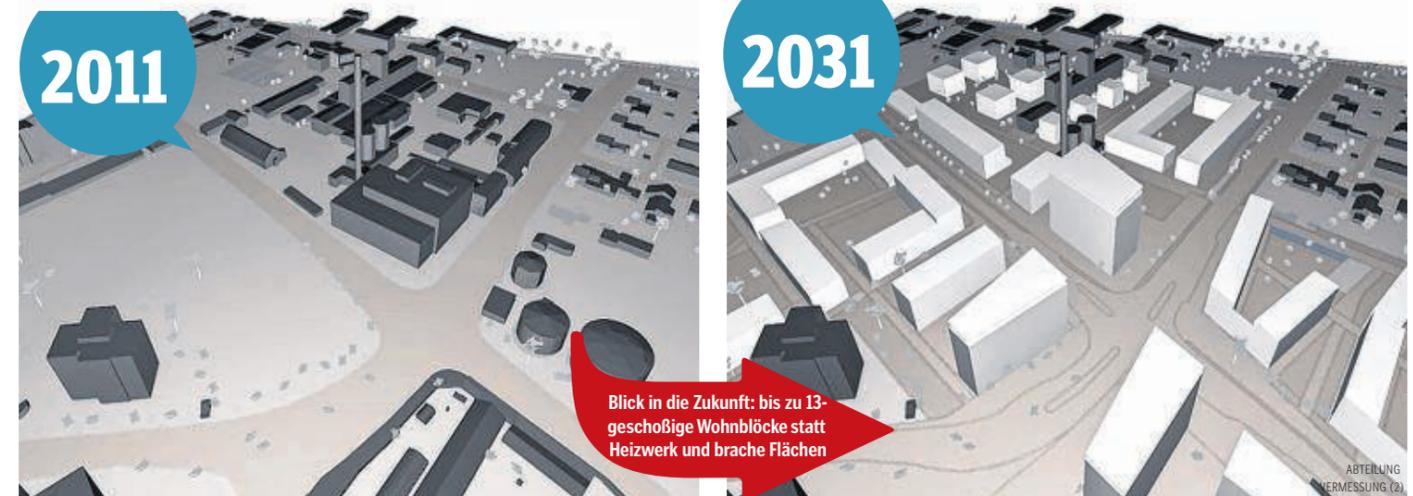
Peter Kaiser (SPÖ) versucht, Studenten von seinem monatlichen Akademiker-Zwanziger zu überzeugen. Stefan Sagl (ÖH) ist angetan, aber skeptisch



TRAUSSNIG

KLAGENFURT

DIENSTAG, 20. DEZEMBER 2011, SEITE 21



Blick in die Zukunft: bis zu 13-geschoßige Wohnblöcke statt Heizwerk und brache Flächen

Die Stadt rückt dichter zusammen

Das neue Stadtentwicklungskonzept 2012 setzt auf urbanes Potenzial in der Innenstadt: ECO-City statt Fernheizwerk, City-Campus statt Hallenbad.

KERSTIN OBERLECHNER

Alle zehn Jahre sind Städte verpflichtet, ein Stadtentwicklungskonzept (Stek) zu erstellen. Auch Klagenfurt. Fast zwei Jahre hat die Abteilung Stadtplanung an dem Entwurf für das Stek 2012 gearbeitet, das nächstes Jahr im Gemeinderat beschlossen werden soll. Gestern

wurden zwei Schwerpunkte des neuen Konzeptes präsentiert: das Gebiet im Norden rund um das Fernheizwerk sowie die südliche Gegend rund um das bestehende Hallenbad.

„Diese beiden Hotspots haben durch ihre zentrale Lage ein enormes urbanes Potenzial, das wir in den nächsten Jahren nutzen müssen. Wichtiger Faktor ist die Verdichtung der Stadt“, erklärte Stadtplanungs-Chef Robert Piechl, der gemeinsam mit Stadtplaner Georg Wald und Architekt Peter Lorenz an mehrstufigen Masterplänen für die nächsten 40 Jahre gebastelt hat. Der Schlüssel zum städtebaulichen Erfolg lautet in diesem Fall: Smart City. „Die Bürger zieht es



Stadtplanungs-Chef Robert Piechl

immer mehr in die Stadt. Eine Smart City bietet die Chance, eine Stadt autofrei durchqueren zu können. Arbeitsplatz und Wohnraum sind direkt zu Fuß oder per Rad erreichbar. Voraussetzung dafür sind offene, durchlässige Baukörper. So wie jetzt schon die historischen Passagen in der Altstadt“, sagte Wald. Und das spiegelt sich im Stek 2012 gut sichtbar wider.

ECO-City und City-Campus

Der Masterplan für das 26,3 Hektar große Gebiet rund um das Fernheizwerk heißt „ECO-City“. Statt des Fernheizwerkes sind dort bis zu 13-geschoßige Wohnbauten geplant. Wobei die ersten beiden Geschosse von Dienstleis-

tern wie Ärzten oder Betreuungseinrichtungen bezogen werden sollen. Ein „Zuckerl“ für Architekten: Jedes Bauwerk, das im Rahmen eines Wettbewerbs geplant wird, wird mit einer höheren Dichte, also zusätzlichen Geschossen, belohnt. So könnten dort in Zukunft 2000 Wohneinheiten und ein „Park & Go“-Parkplatz – 500 Stellplätze für Pendler – errichtet werden. Alle Grundstückseigentümer wurden in die Planungen miteingebunden.

Im Süden hingegen ist ein „City-Campus“ angedacht. Auf 5,5 Hektar könnte ein Bildungszentrum entstehen, das die umliegenden Schulen vereint. „Fußgänger- und Radwegverbindungen, gemeinsame Großgarage und Wohnungen sind geplant“, sagte Stadtplanungsreferentin Maria-Luise Mathiaschitz (SPÖ).

Für Sie DA Regionalredaktion Klagenfurt
Funderstraße 1a, 9020 Klagenfurt
Telefon: 0463/58 00; Fax-DW: 307, E-Mail: klagenfurt@kleinezeitung.at
Redaktion: Bettina Auer (DW 339), Georg Lux (DW 379), Kerstin Oberlechner (DW 334), Sekretariat und Avis: Ina Plattner (DW 219)
Servicecenter: Mo. – Do. 8 bis 17 Uhr, Fr. 8 bis 16 Uhr; Abo-Tel. (0463) 58 00 100
Multimediale Werbeberater: Fritz Glabutschnig (DW 227), Margarete Stingl (DW 424), Marco Rohr (DW 264)

PARKEN IN DER STADT

„Park & Go“-Parkplätze. Im Gegensatz zu „Park & Ride“ lässt man sein Auto auf dem Parkplatz stehen und geht dann zu Fuß zum Arbeitsplatz. Das ist eine neue Form und ist in Zukunft in Klagenfurt angedacht.

Video!
Die Experten über das neue Stadtentwicklungskonzept:
www.kleinezeitung.at/k

ANZEIGE

Schenken Sie Fitness und Gesundheit!
Paket 2: 2 Wochen Fitnesstraining
+ 1 Personal-Trainingseinheit
+ Gymnastik- und Kurseinheiten nach Wahl
+ 1 Piccoloflasche Sekt, 1 Besonnungseinheit
+ 1 Fitness- und Schlankriegel

Euro 59,-

für ein besseres Leben
INJOY
INTERNATIONAL SPORTS & WELLNESS CLUBS

Geschenkpaket erhältlich: INJOY Klagenfurt, Waagplatz 7